

Millionen werden noch kommen

Ein neues Buch zu Geschichte und Gegenwart der Ein- und Auswanderungen

Weltweit werden Wanderungszüge großer Menschengruppen die kommenden Jahrzehnte entscheidend mitprägen, und Europa mit der besonders attraktiven Bundesrepublik Deutschland als einem seiner Magneten wird sich zur Einwanderer-Region von neuer und besonderer Qualität entwickeln. Das jedenfalls prophezeien die Autoren des ebenso aktuellen wie unter historischem Aspekt beachtenswerten Sammelbandes „Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland – Migration in Geschichte und Gegenwart“. Der Herausgeber des Bandes, Klaus J. Bade, Leiter des Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien der Universität Osnabrück, warnt deswegen mit Blick auf die vergangenen Jahrzehnte und die zu erwartende Entwicklung in Deutschland davor, sich mit „defensiver Erkenntnisverweigerung“, die er der Politik vorwirft, an dem Problem vorbeizudrücken. Schon heute, so heißt es in dem Buch, sei Deutschland charakterisiert als eine Einwanderergesellschaft, verweigere es aber, sich rechtlich und politisch als Einwanderungsland zu erklären.

Was Sammelbegriffe wie Gastarbeiter, Übersiedler,

Asylsuchende, Wirtschaftsflüchtlinge als aktuelle Realitäten pauschal benennen, sind Migrationserscheinungen, die es in der Geschichte schon immer gegeben hat. Durch die Jahrhunderte war Deutschland ein immer wieder von Ein- und Auswandererzügen beglücktes und bedrücktes Land. In zwar knappen, aber einprägsamen Kapiteln beschreibt das Buch im ersten Teil die Wanderungsbewegungen seit dem Mittelalter aus den deutschen Ländern in die Fremde und aus der Fremde ins Zentrum Europas. Die Kolonisation der eroberten slawischen Gebiete, die Siedlerzüge aus Deutschland ins zaristische Rußland, zum Balkan, nach Ungarn, die Einwanderung der Hugenotten aus Frankreich, der Salzburger Protestanten, die Auswanderung nach Amerika, aber auch die jährlichen Züge der Saisonarbeiter aus Norddeutschland nach Holland: Die Geschichte Deutschlands, seiner Wirtschaft und Kultur, seiner Identität wurde nachhaltig von Ein- und Auswanderungen mitgeprägt. Die Vertreibung und Ermordung der Juden und Roma während der Nazidiktatur gehören dazu als schwärzester Negativposten wie die gewaltsame Vertreibung von Millionen Polen durch die Nazis aus ih-

rer Heimat und – als eine der Folgen davon – die Vertreibung der Deutschen aus den Ostprovinzen des ehemaligen Reiches und den Ländern Ost- und Südosteuropas.

Es verdient besondere Beachtung – und dankenswerterweise ruft das Buch es faktenreich in Erinnerung –, wie es den Besatzungszonen der Westalliierten und dann der jungen Bundesrepublik gelungen ist, die gewaltigen Migrationsströme der Flüchtlinge und Vertriebenen aufzunehmen, zu integrieren und gemeinsam mit diesen Millionen Zuwanderern die Bundesrepublik aus den Trümmern zu einem blühenden und verlockenden Gemeinwesen aufzubauen.

Es mag verwundern, daß diese enorme historische Integrationsleistung kaum als Argumentationshilfe zur Bewältigung der aktuellen Probleme herangezogen wird. Die alte Bundesrepublik war in hohem Maße integrationsfähig und -bereit; sie war es in ihrem ökonomischen Interesse auch noch, als ab Mitte der fünfziger Jahre Hunderttausende von Gastarbeitern angeworben wurden und zu uns kamen. Nie verlief dieser Prozeß konfliktfrei, auch nicht bei der Einbürgerung von DDR-Flüchtlingen oder

den Umsiedlern aus Osteuropa.

Heute, in einer verglichen mit den Nachkriegsjahren grundverschiedenen Situation, ist Deutschland erneut gefordert, Migranten aufzunehmen und einzubürgern – zu integrieren im eigenen Interesse, wie Bade schreibt. Denn, so heißt es an verschiedenen Stellen im zweiten Teil des Buches, Deutschland wird als Land, das wirtschaftlich bedeutend bleiben will, in den kommenden Jahrzehnten auf Zuwanderer nicht verzichten können.

Seit 1945 sind rund dreißig Millionen Zuwanderer nach Westeuropa gekommen, der Zustrom wird anhalten. Deswegen, so Bade, wird „Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik als gesellschaftspolitische Aufgabe ersten Ranges“ begriffen werden müssen. Politische Konzeptionslosigkeit, Parteienstreit um Asylrecht, Wirtschaftsflüchtlinge usw. aber schürten nur die „Angst vor den Fremden“. Klare gesetzliche Regelungen wie Einwanderungsquoten und Minderheitenschutz nennt der Osnabrücker Historiker unabweisbar.

Wissenschaft kann Politik weder ersetzen noch fertige Lösungen anbieten, aber sie kann Fakten, Argumente und

Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag : 7⁰⁰ - 16⁰⁰
Freitag : 7⁰⁰ - 12⁰⁰

Wenn das Tor verschlossen ist,
benutzen Sie bitte
den Eingang Caprivistr. (Pfortner)

Czas otwarcia:

poniedziałek - czwartek : 7⁰⁰ - 16⁰⁰
piątek : 7⁰⁰ - 12⁰⁰

Jeżeli brama będzie zamknięta,
prosimy używać wejście ul. Caprivi
(odźwierny)

ZWEISPRACHIG – Hinweisschild an der Osnabrücker Caprivi-Kaserne, die als Außenstelle des Grenzdurchgangslagers Friedland dient.

Foto: Jörn Martens

auch Modelle für politische Planungen und Entscheidungen liefern. Als im vergangenen Jahr das Migrations-Institut der Universität Osnabrück gegründet wurde, beklagte Bade den vielfach verweiger- ten Dialog zwischen Politik und Wissenschaft. Das jetzt vorliegende Buch – es ist

übrigens allgemeinverständlich geschrieben und also vorzüglich zu lesen – kann dem Dialog auf die Beine helfen.

Wendelin Zimmer

„Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland“. Migration in Geschichte und Gegenwart. Herausgegeben von Klaus J. Bade. Verlag C. H. Beck, München. 524 Seiten. 68 DM.